



# Botte vom Welzheimer Wald

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**  
 Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Beile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Neckamezeile 20 S.

**Nr. 121. Welzheim, Dienstag den 10. August 1897. 31. Jahrgang.**

## Die künftige Organisation der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Württemberg.

(Eingefandt von der Vorstandsschaft des Württ. Notariats-Vereins.)

Die Frage der Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist nach einer Mitteilung im Abendblatt des Schwäb. Merkurs vom 27. Juli 1897 (Kronik Nr. 172) dieser Tage bei Beratung des Stadtpflegerats auch in den Bürgerlichen Kollegien der Stadt Ulm zur Sprache gekommen und es sind dabei gewichtige Bedenken gegen die Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden, insbesondere gegen die Führung des künftigen Grundbuches von Beamten der Gemeinden erhoben worden, unter besonderem Hinweis auf die dadurch den Gemeinden entstehende unabsehbare Verantwortung und Kosten und es wurde beantragt, den Gegenstand demnächst auf die Tagesordnung der Kollegien zu setzen, und auch der württembergische Städtetag hat sich in seiner ersten Sitzung vom 28. Juli mit der Frage über die künftige Regelung des Grundbuchwesens beschäftigt.

Da diese Frage mehr und mehr brennend wird und geeignet ist, die Leser vermöge der nahen Beziehung zu den Privatrechtsverhältnissen eines Jeden auf das lebhafteste zu interessieren, so sei es gestattet, mit nachfolgender Darstellung sie zum Gegenstand einer eingehenden öffentlichen Besprechung zu machen.

### I.

Wenn am 1. Januar 1900 das Deutsche bürgerliche Gesetzbuch in Württemberg eingeführt wird, so ist es selbstverständlich, daß auch wir dem Ganzen Opfer zu bringen und auf manche alteingelebte Institution im Interesse der Gesamtheit zu verzichten haben. Denn das bürgerliche Gesetzbuch soll ein neues unverzeihbares Band der deutschen Einheit sein, es ist bestimmt, „auch im Verkehre des Alltagslebens, für die Pflichten der Ehegatten untereinander und der Kinder gegen die Eltern, für das, was Treue und Glauben bei den Rechts-handlungen und Versprechen erfordert und vieles Andere uns in gleichen Schritt und Tritt zu bringen. Die Erziehung zu denselben täglich zu übenden Rechtsformen und Rechtsanschauungen soll unseren Volkscharakter derart gestalten, daß die Zusammengehörigkeit unter den Deutschen zur inneren Notwendigkeit unserer Lebensgestaltung und unserer Kulturbestimmung wird.“

Die Einigung des Rechts und der Rechts-

formen ist daher soweit auszudehnen, als es dieser politische Zweck erfordert, keineswegs aber darüber hinaus. Insbesondere kann auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht das Verlangen aufgestellt werden, alle unsere seitherigen erprobten Einrichtungen seien aufzugeben, sofern nicht der Inhalt des Gesetzbuchs selbst, oder überwiegende, in der Sache selbst liegende Gründe dafür sprechen.

In den nachfolgenden Ausführungen soll nun der Versuch gemacht werden, in gedrängter Kürze und in populärer Form darzutun, in welcher Art die Forderung der Rechtsreinheit auf der einen und die berechtigten Sonder-eigentümlichkeiten unseres Landes auf der anderen Seite zum Ausgleich gebracht werden können und es werden dabei die Andeutungen verwertet werden, die in den Kammerverhandlungen der vorigen Session sowohl vom Minister-tisch als von einzelnen Abgeordneten gemacht worden sind.

### II.

Es ist bekannt, daß in den meisten deutschen Staaten die Geschäfte der sog. freiwilligen Gerichtsbarkeit, also insbesondere das Kauf-, Unterpfands-, Teilungs- und Vormund-schaftswesen vom Amtsgericht besorgt werden. In Württemberg aber besteht seit alter Zeit das Prinzip, daß der Bürger alle seine familienerbrechtlichen, Grundbuch- und vormund-schaftlichen Angelegenheiten in der Hauptsache an seinem Wohnorte besorgen lassen kann, ein Grundsatz, der im Interesse unserer Bevölkerung thunlichst aufrechterhalten werden sollte. Es kann bei unserem parzellierten Grundbesitz namentlich dem Landmann nicht zugemutet werden, z. B. wegen jedes Kaufs- oder Pfandscheins, jeder Erbangelegenheit eine „Wallfahrt in die Oberamtsstadt“ zu unternehmen. Sachliche Gründe erfordern denn auch keineswegs die Zentralisation beim Amtsgerichte. Im Gegenteil; es ist ohne weiteres klar, daß der Sache selbst besser gedient ist, wenn diese Dinge am Wohnsitz der Beteiligten abgemacht werden und zwar durch einen Mann, der durch seine periodischen Besuche in steter Berührung mit den Bezirksangehörigen bleibt und eine sachdienliche Orts- und Personalkennntnis und mit der Zeit in den meisten Fällen auch eine Vertrauensstellung sich erwirbt; deren Wirk-samkeit noch über die Grenzen seines ordent-lichen Berufs hinausgeht und es ist keine Frage, daß der „Bürger und Bauersmann mit seinen oft nicht klar formulierten Anliegen besser verstanden und erfaßt wird auf seinem Rathhaus, als auf dem ihm nach der Zahl seiner Besuche, nach den Persönlichkeiten unbekanntem

Amtsgericht.“ Hiernach wird daran festzuhalten sein, daß die Interessen unserer Bevölkerung gebieterisch fordern: Die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sollen — wie seither — möglichst in der Gemeinde besorgt werden. Damit scheidet das Amtsgericht aus und es ist die Anknüpfung an die bestehenden Institutionen von selbst gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Württemberg.

— **Obstverehr.** Es ist sicher, daß dieses Jahr wieder Millionen von Mark aus Württemberg hinausgehen werden zum Ankauf von Mostobst, denn, ganz abgesehen von den ver-hagelten Bezirken, sind die Ausichten im großen ganzen gering und bedeuten für den enormen Bedarf geradezu ein Fehljahr. Aus dem übrigen Deutschland wird wohl kaum etwas eingeführt werden können, denn gute Obsternnten sollen dieses Jahr nur in den ganz nördlich gelegenen preussischen Provinzen zu erwarten sein, von wo die Fracht ungemein teuer ist. Vielleicht kann Tyrol und die Schweiz aushelfen, wahrscheinlich aber wird sein, daß wieder von Amerika große Quantitäten herüberkommen. Auf alle Fälle dürfte der Rosinenwein, den die Arbeiterbevölkerung mit dem Namen „Thurmeln“ bezeichnet, wie-der in ungeahnter Menge fabriziert werden. Die Eisenbahnverwaltung trifft ihrerseits schon jetzt Anstalten, um den für den Herbst sich steigenden Güterverkehr zu bewältigen.

**Stuttgart, 6. Aug.** Die Erinnerung an die Schlacht bei Peterwardein (5. Aug. 1716), in welcher das Infanterie-Regiment „Alt-Württemberg“ die Feuertaufe erhielt und 6 Fahnen von den Türken eroberte, wurde auch gestern wieder von dem Regiment festlich be-gangen.

**Stuttgart, 7. August.** Im Oktober 1896 stellte der Weingärtner Franz August Bauer in Neckarfulm beim Kommando des württem-bergischen Infanterie-Regiments Nr. 122 gegen den Lieutenant Rabe in Heilbronn Strafantrag, weil dieser durch fortgesetzte Mißhandlung und durch rechtswidrige Bedrohung mit dem Militär-zuchthaus zu Ulm seinen Sohn Karl in Ver-zweiflung und Tod getrieben habe. Wie der „Fränk. Kur.“ berichtet, wurde vom Kriegs-gericht durch Erkenntnis vom 4. Februar 1897 der Lieutenant Rabe wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt, wobei die am 18. Dezember v. Js. begonnene Untersuchungshaft nicht ein-gerechnet war. Gleichzeitig wurde er dauernd aus der deutschen Armee entfernt. Dieses Ur-

teil hat am 5. März die Bestätigung des Königs von Württemberg, im April diejenige des Deutschen Kaisers erhalten; am 10. April ist Rabe dem Militärgefängnis auf dem Hohenasperg in „bürgerlicher“ Kleidung eingeliefert worden.

**Nabensburg, 7. Aug.** Eine Entscheidung, die von weitreichenden Folgen für alle deutschen Stadt- und Landgemeinden zu sein verspricht, hat das Reichsgericht mit der Aufstellung des Grundsatzes getroffen: „Für Unfälle auf der Straße, welche durch den schlechten Zustand des Pflasters entstehen, ist die Gemeinde haftbar!“

## Deutschland.

— Das Hamburger Kohlen Schiff „Martha Craig“, Kapitän Davies ist auf der Fahrt von Cardiff nach Rio Grande bei Mostandast gestrandet. Schiff und Ladung sind total verloren. Von der Besatzung wurden nur die beiden Steuerleute und 2 Matrosen gerettet, während die übrigen ertranken.

**Stettin, 6. Aug.** Ein großes Feuer wütete heute Nacht auf dem nach dem Bollwerk durchgehenden Grundstücke Kleine Oberstraße 3 bis 4, das zum Teil eingäschert wurde. Von 29 Personen, die gerettet werden mußten, sind sechs verlegt.

**Dresden, 7. August.** Der Hochwasserschaden beträgt ohne Einrechnung der vernichteten Ernte mehr als 70 Millionen Mark. Bei der hiesigen Stadthauptkasse sind bis jetzt über 150 000 M. eingegangen.

## Ausland.

— Nach zwölfwöchentlichen Unterhandlungen zwischen den Vertretern der europäischen Großmächte und der türkischen Regierung ist nun endlich der Präliminar-Friede unterzeichnet und dem schon nach vier Wochen beendigten griechisch-türkischen Krieg ein Ziel gesetzt worden. Die Türkei erhält einige Landstriche von Thessalien und 72 Millionen Mark Kriegsschadung. Griechenland muß sich eine Finanzkontrolle durch die europäischen Großmächte gefallen lassen. Der endgültige Frieden steht wahrscheinlich noch in weitem Feld, zumal sich die Verhältnisse auf Kreta wieder mehr verwickeln. Die „orientalische Frage“ ist wieder einmal „geleimt“ — gelöst wird sie erst durch den Sturz der türkischen Herrschaft in Europa.

— Aus Prag erfährt man über tschechische Ausschreitungen in Brüx: Seit Sonntag werden die Deutschen an jedem Abend von den Tschechen beschimpft und verhöhnt. Am Donnerstag abend kam es zu Thätlichkeiten. In geschlossenen Reihen marschierten Trupps von Tschechen durch die Stadt und stachen mit Messern auf die Deutschen ein. Wiederholt von der Polizei vertrieben, sammelten sie sich immer wieder aufs neue zum Angriff auf die Deutschen, von denen 6 schwer, 2 lebensgefährlich verletzt wurden.

**Petersburg, 6. Aug.** Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf heute mittag mit Gefolge auf dem Warschauer Bahnhofe ein und wurde von dem Botschafter Fürsten Radolin und den übrigen Herren der deutschen Botschaft begrüßt und sodann nach dem Winterpalais geleitet. Zu Ehren des Reichskanzlers giebt Graf Murawjew heute ein Dejeuner, an welchem Fürst Radolin, der österreichische Botschafter Liechtenstein, Finanzminister Witte und der bayerische Gesandte Freiherr v. Gasser teilnehmen. Abends 8 Uhr findet in der deutschen Botschaft ein Diner statt, an welchem außer den obengenannten Würdenträgern der Polizeiminister und der Minister des Innern teilnehmen.

**Petersburg, 7. August.** Die Ankunft des

deutschen Kaiserpaars wird heute mittag erwartet. Die Ausschmückung der Straßen ist weit vorgeschritten. Die Duma hat für die deutschen Marinesoldaten 4000 Pakete Zigaretten gestiftet; außerdem wird die Stadt an drei aufeinanderfolgenden Abenden je 500 Mann der deutschen Marine im zoologischen Garten bewirten, auf verschiedenen Eisenbahnlinien ist den deutschen Offizieren und Mannschaften freie Fahrt eingeräumt. Vergnügungsanstalten haben Tausende von Freikarten zu Konzerten und Lustbarkeiten eingesandt. Auch von verschiedenen Privatpersonen sind reichliche Widmungen erfolgt.

**Rußland, 7. August.** Gestern nachmittag, gerade als der Zug des Fürsten Ferdinand aus Giurgiewo hier einlief, explodierte ein Patronenlager mit mehreren Millionen, aus dem russisch-türkischen Kriege stammenden Patronen. Die Explosion forderte schwere Opfer. 46 Personen sind tot, 60 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustand im Spital. Fürst Ferdinand spendete eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen.

**London, 6. August.** Ganz Süd-England ist gestern von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Die Verkehrswege haben stark gelitten. 12 Personen wurden vom Blitze erschlagen.

## Feuilleton.

### Der letzte Traum.

Erzählung aus dem polnischen Aufstande in Preußen 1848.

Von E. J. D e l e r.

15) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Schon sahen sie das altertümliche Schloss in einiger Entfernung wieder durch die Bäume schimmern, als ihnen Stefan eilig entgegenkam. Der Knabe bot einen wunderhübschen Anblick. Seine Wangen waren vom Frühlingswinde geröthet, die braunen Augen schimmerten und glänzten von Lebensfreude und jugendlichem Eifer.

„Wie schön ist er!“ dachte Arnau und sein ganzes Herz flog wie beim ersten Erblicken dem schönen Knaben wieder zu.

„Ich habe Sie bereits überall gesucht!“ rief Stefan. „Das Mittagmahl erwartet uns. Wo waren Sie denn? Wie gefällt Ihnen unser Park?“ wandte er sich mit übersprudelnder Lebhaftigkeit an Arnau.

„Der Park ist schön und groß,“ erwiderte der Gefragte, „nur in etlichen Partien etwas verwildert, aber das soll vielleicht so sein.“

„Der Herr Leutnant denkt an die Waldwiese, auf der die große Buche steht,“ erklärte der Kaplan in langsamem, ganz eigentümlichem Tone; er sah den Knaben dabei fest an; offenbar bezweckte er damit eine Warnung.

Stefan wurde bleich bis an die Lippen; ein halblauter Ausruf des Unwillens entschlüpfte ihm; er lehnte das Gesicht zur Seite und war noch nicht gewandt genug, seine Erregung zu verbergen.

Arnau betrachtete ihn mitleidig.

„Armer Knabe!“ dachte er. „Kaum den Rinderschuhen entwachsen, hängt auch er sein Herz bereits an eine verlorene Sache und verwickelt sich in staatsverrätherische Umtriebe, die er unmöglich schon beurteilen und verstehen kann. Er wird Unglück über sein junges Leben heraufbeschwören. Wenn es sich mit meiner Pflicht verträgt, will ich ihn zu schonen suchen.“

Stefan war tief verstimmt, der ganze

Frohinn war aus dem sonst so lachenden Knabenanitz entwichen. Seine Schwester betrachtete ihn, als sie zu Tische saßen, besorgt und richtete einmal eine leise Frage an ihn, die er indessen mit einem unmutigen Kopfschütteln unbeantwortet ließ. Das Mittagmahl verlief ziemlich schweigsam obgleich Herr von Stanicz mit geräuschvollem Humor Anekdoten erzählte und es sichtlich versuchte, die ernsthafteste Situation mit geistlichem Scherz zu verdecken. Die Dame des Hauses sprach wiederum kein Wort; ihre schwarzen, funkelnden Augen irrten unruhig von einem zum andern und ihre Hände zerritterten nervös das kostbare Spitzentäschentuch.

Man saß noch bei Tische als eine hochherrschastliche Equipage, mit vier prächtigen Pferden bespannt, auf den Schloßhof brauste; ein einzelner, älterer Herr entstieg dem Wagen.

„Graf Morinski!“ jubelte Stefan auf. Seine ganze Verstimmung war plötzlich verflogen; er war eben noch ein Kind und gab sich ganz dem Eindruck des Augenblicks hin.

Die sämtlichen Anwesenden atmeten erleichtert auf; es war angenehm, daß der peinliche Zwang, der während der Mahlzeit geherrscht hatte, durch das Erscheinen eines Fremden unterbrochen wurde; man kam dadurch allseitig auf andere Gedanken.

„Graf Morinski!“ dachte auch Arnau hoch interessiert. Dieser Mann war ihm von seinem Vorgesetzten als eine der Hauptstützen der polnischen Verschwörung bezeichnet, als der Verdächtigste aller Verdächtigen. Er war sehr begierig, den Ankömmling kennen zu lernen.

Der alte Kasimir riß mit tiefer Verbeugung die Thür auf, und war sein zerfetztes Gesicht noch fähig, die Freude seines Herzens wiederzuspiegeln, so geschah es in diesem Augenblick.

Der Graf trat ein, eine hohelegante und doch zugleich kraftvolle Männergestalt. In seiner Jugend mußte Graf Morinski eine Schönheit gewesen sein. Er mochte nahe den Sechzigern stehen. Nur noch spärliches, dunkles Haar bedeckte den edelgeformten Kopf, aber ein wundervoll gepflegter, ganz grauer Bart, stieß ihm bis auf die Brust und aus den vornehmen Zügen leuchtete voll der Stolz, zugleich aber auch die Herzensgüte. Graf Morinski konnte fesselnd liebenswürdig sein und so manches Herz nahm er im Sturme gefangen, aber die Gemeinheit verachtete er, mochte sie ihm im Frack oder im Bauernkittel entgegenreten. Eine solche Natur hat begeisterte Anhänger, aber auch viele Feinde.

Ein strahlendes Lächeln glitt über sein schönes Gesicht, als er sich im Kreise seiner lieben Freunde sah. Stefan hing sich an seinen Arm, und Herr von Stanicz schüttelte ihm die Hände. Er küßte der Frau des Hauses galant die Hand, Anna aber schloß er väterlich in die Arme und küßte sie auf die Stirn.

Erstaunt sah Arnau auf die vertrauliche Liebkosung, die das schöne, sonst so stolze Mädchen freundlich entgegennahm.

„Ist er ihr mehr?“ dachte der Offizier, und ein leiser Schmerz zuckte durch seine Brust. Er schalt sich in Gedanken thöricht. „Was geht es mich an, ob Fräulein von Stanicz die Braut des Grafen Morinski ist? Mögen sich die Polen untereinander lieben, der Deutsche wird immer ihren Herzen fernbleiben!“

So dachte er, aber der Trotz wollte nicht vorhalten, und in seinem Herzen empfand er ein immer stärker werdendes Weh darüber, daß das jugendschöne Mädchen dem alternden Manne angehören sollte.

Eine Bewegung des Kaplans ließ Arnau aus seinen trüben Gedanken emporsprechen. Ein Ausdruck der Wut verzerrte das Gesicht des Polen, und die Hände, die die langen

Armel des Priestergewandes halb verbeden, ballten sich zur Faust. Sein Gesicht färbte sich bläulich und ein zischender Laut kam über seine Lippen, den jeder Anwesende vernahm. Graf Morinski blickte ihn betroffen an; er begriff offenbar den Zorn des ihm fremden Mannes nicht.

„Unser lieber Freund und Hausgenosse, Kaplan Konstantin,“ bemerkte Herr von Stanicz. „Kennen Sie ihn denn nicht mehr, Herr Graf? Sie sind ja alte Bekannte!“

Ein Blick des Hausherrn streifte den Grafen und den Priester zugleich.

„Graf Morinski hat zuviel zu bedenken, als daß er sich seiner früheren Bekanntschaften noch erinnern könnte,“ entgegnete Konstantin. Seine Worte sollten unterwürdig klingen, aber man hörte den Haß heraus.

Der Graf hatte den Hausherrn verstanden; er streckte dem Gesälligen beide Hände entgegen.

„Aber natürlich!“ rief er mit lebhafter Freundlichkeit, die sein Gesicht nur noch mehr verschönte. „Verzeihen Sie mir, Herr Kaplan, daß ich Sie nicht sofort erkannte. Ich glaubte Sie augenblicklich fern von hier.“ Und leise setzte er in polnischer Sprache hinzu: „Wo soll ich Sie denn gesehen haben? Geben Sie mir doch, des Preußen wegen, einen Wink!“

„Wo Sie wollen,“ erwiderte Konstantin verdrossen. „Ich kenne Sie in Wirklichkeit von Warschau her.“

Der Graf runzelte die Stirn.

„Das ist ungeschickt,“ sagte er. „Ich möchte nicht in Warschau gewesen sein, denn, wie Sie wissen, bin ich preußischer Unterthan.“

Ein spöttisches Lächeln spielte um seinen Mund, das indessen der dicke Bart verbarg.

„Es ist mir gleich,“ erwiderte Konstantin brüsk, „welches Märchen Sie dem Preußen

aufbinden wollen. Ich werde überhaupt schweigen.“

Er zog sich in eine Fensternische zurück und machte seine Worte sofort zur That; er beteiligte sich gar nicht mehr an der Unterhaltung, aber unablässig folgten seine Blicke der Tochter des Hauses.

Achselzuckend wandte der Graf sich ab. Herr von Stanicz stellte ihm nunmehr den jungen Offizier vor, und der Pole begrüßte den unliebsamen Fremden mit ritterlicher Höflichkeit.

Die Unterhaltung drehte sich anfangs um gleichgültige Dinge; dann aber kamen die lebhaften, polnischen Herren doch auf Politik. Man sprach von den Märztagen in Berlin, und Herr von Arnau äußerte vom Standpunkt des Offiziers aus offen seinen Unwillen über das verblendete Volk.

„Das Land ist eben unruhig,“ meinte Herr von Stanicz mit spöttischem Lächeln, „vielleicht thäte das Militär besser, sich in die Nähe der Hauptstadt zusammenzuziehen und die östlichen Provinzen ihrem Schicksal zu überlassen, ihrem selbstgewählten Schicksal,“ wiederholte er mit Nachdruck.

„Damit auch hier der offene Aufruhr ausbricht?“ rief Arnau unwillig. „Nein, wir sind hierhergekommen, um unseres Königs Eigentum ihm zu erhalten und, wenn es nötig sein muß, mit der Waffe in der Hand.“

„Sein Eigentum?“ fragte Graf Morinski langsam. „Rechnet der König in Berlin die Polen zu seinem Eigentum?“

„Posen ist eine preußische Provinz,“ gab der Lieutenant stolz zurück.

„Dem Namen nach. Es ist ja wahr, daß der Preußenkönig jetzt über uns gebieten darf, und unsere Leiber sind in seiner Hand, doch

unsere treuen Polenherzen schlagen bis an das Grab für unser Vaterland!“

Ein Leuchten flog über das edle Gesicht des alten Mannes, als er diese Worte sprach, und dieses Licht spiegelte sich wieder in den Augen des Jünglings, dessen Blick wie verklärt an der ritterlichen Gestalt des Grafen Morinski haftete.

Der Graf bemerkte es. Er faßte Stefan's Hand und zog ihn zu sich heran.

„Alt und jung,“ sagte er leise, „und alle kennen nur den einen Gedanken, die eine Sehnsucht: das Vaterland!“

In des Knaben Augen standen Thränen, die Thränen der Begeisterung.

„Nicht doch!“ entgegnete Arnau ernst. „Das Polenreich ist ein verkohlter Boden, in dem der letzte Funke bereits erlosch.“

„Er ist nicht erloschen, sondern Ströme Blutes haben ihn erstickt!“ warf Frau von Stanicz in ihrem fremdartig klingendem Deutsch ein. Ihr Gesicht wurde leichenblaß, als sie diese Worte sprach.

Der preußische Offizier wandte sich teilnehmend der Dame zu; sie hatte offenbar Entsetzliches erlebt. (F. f.)

### Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5.85 p. Met. — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Denneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster mgebend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seidenfabriken G. Denneberg (f. f. Hof.) Zürich.

Ia. Backstein-  
Emmenthaler-  
acht Glarner  
Kräuter-

## Käse,

Wirtschaftsgläser und Flaschen, Abfüllschläuche und Rorden, Fasshahnen etc.

empfehl billigt

Albert Zweigle.

## Baugyps, Cement, Cementröhren, = Farben =

trocken und in Leinöl abgerieben,

## Lacke und Firnisse

empfehl billigt

H. Prinz, Murrhardt. (3)

Welzheim.

## Bucksfin, Halbtuch, halb- und baumwollene Sojenzuge, Damenkleiderstoffe

in schwarz und farbig in den neuesten Dessins,

## Baumwoll-Flanelle

zu Kleider und Hemden,

## Blaudruck, Unterrockstoffe,

## Schurzeugen, Damaste, Satin,

## Piqué und Pelzpiqué,

Gardinenstoffe weiß und farbig,

## Bett- & Tischdecken,

sowie Bettvorlagen

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

J. W. Münz.

Frachtbriefe sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

## In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörse“ gehalten werden:

denn die „Tierbörse“, welche im 11. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig

das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man bei der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelsbörse; 4. gratis: Die Kantinenzeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel u. s. w. u. s. w.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten, fachwissenschaftlichen Werkes.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich aber für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer, Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die Tierbörse unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörse“ an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

## Alle Sorten Farben, Öle, Firnisse

u. s. w. empfehl billigt

Chr. Bauer.

## Hochzeits- und Leichen-Texte

fertigt f a u b e r a n die Buchdruckerei von S. Unterzuber.

**W e l z h e i m.**  
Die Unterzeichnete verkauft im Auftrag ihr **Wohnhaus** mit gewölbtem Keller, 1 **Wiese** auf der Heide und 1 **Mühlacker**. Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Marie Haug.

**G b n i.**  
Einen jüngeren rittsfähigen **Farren**,  
(Reinthalser Schlag), sucht zu kaufen  
Hirschwirt Döz.

**W e l z h e i m.**  
**Postkarten Albums**  
**sowie Postkarten**  
mit Ansichten aus allen  
Teilen Deutschlands,  
ebenso mit Gruß vom **Wetzheimer Wald**, sind in schönster Ausführung zu haben bei  
Heinr. Aug. Bilfinger.

Bringe mein Lager in  
**Gold- u. Silber-**  
**waren,**  
sowie  
**Taschen- und**  
**Wanduhren**  
in empfehlende Erinnerung.  
**Chr. Bauer,**  
Uhren- & Goldwaren-Geschäft.

**Most-Zibeben**  
empfehlst  
Adolf Berthemer.

Rudersberg.  
**Mostzibeben,**  
gute Qualität, billigt bei  
Carl Schäffer.



Haupt-Niederlage:  
Eugen Heß, Schorndorf.  
Hochfeinen, ächten  
**Emmenthaler-Käse**  
empfehlst  
Heinr. Aug. Bilfinger.

Eine schöne  
**Manjarden-**  
**Wohnung**  
in Mitte der Stadt hat zu vermieten. Wer, sagt  
Die Redaktion.

**Salatöl**  
empfehlst  
Chr. Bauer.

## Oberamtscorporation Wetzheim.

Die im Jahresbauüberschlag vorgesehenen Bauarbeiten zur Unterhaltung des Bezirkskrankenhauses werden, soweit sie sich hierzu eignen, im Accord vergeben.

Es kommen vor Maurer-, Zimmer- und Malerarbeiten.

Der Jahresbauüberschlag ist bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme aufgelegt.

Schriftliche, verschlossene Angebote in Procenten der Voranschlagspreise ausgedrückt nimmt bis **Samstag den 14. abends 6 Uhr** entgegen.

W e l z h e i m, 8. August 1897.

Oberamtsbaumeister Rinkel.

Die **Laufmühle** empfiehlt sich der geehrten Nachbarschaft und Umgegend im

**Mahlen und Sägen**  
bei billigster Berechnung und nur reeller Bedienung.

## Anerkennung.

Von der Allgemeinen Deutschen Viehversicherungsgesellschaft zu Lübeck (Agentur Fauth in Gieselsbalden) wurde mir mein verendetes Pferd coulant entschädigt.

Wahlenheim, den 9. August 1897.

Joh. Georg Dalacker.

Nur 6  $\text{S}$  kostet 1 Ltr. bester Haustrunk.

10 Liter Saft aus überseeischen Früchten, die mit 110—140 Liter kaltem Wasser vermischt werden, liefern 120 bis 150 Liter des vorzüglichen, durststillenden u. wohlschmeckenden Getränkes, welches unter dem Namen

**Etter's**  
**Haustrunk**

weltbekannt geworden ist und mit Recht als der beste Ersatz für Obstmost gilt.



Die Vorzüge, denen Etter's's. feine ungemein rasche Einführung verdankt, besteht darin, daß er bei denk. einfachst. Zubereitung, von glanzvoller Farbe u. jahrel. Haltbarkeit ist u. als gediegenes Verbesserungsmittel für Obstmost und Rosinenwein gilt.

**Etter's**  
**Haustrunk**

verliert keineswegs durch Alter an Gehalt, vielmehr erhöht sich sein erfrischend. Wohlgeschmack durch langes Lagern.

Zu beziehen zum Originalverkaufspreise von 95  $\text{S}$  per Liter Fruchtmost von Wilhelm Etter, Sigmaringen. Alleinverkauf für **W e l z h e i m** und Umgebung: Gottl. Ellinger, Küfermeister, für **L o r c h**: W. Dürr.

**Weißer Damast** zu Bettziehen,  
**blauen und roten Bettbarhent,**  
**Bettfedern**

empfehlst zu den billigsten Preisen  
Carl Schäffer in Rudersberg.

**Touristen-Hemden**

sowie verschiedene andere Sorten  
Sommer-Tricot-Unterkleider

empfehlst  
**Heinr. Aug. Bilfinger.**

**Reste**

in Hosenzug, Buckskin, Bettzug, Cöllsch, Blousenzug  
Flanell, Kleiderstoff,  
nur ganz reelle Ware, bei

H. Kermer, Kaisersbach.

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der  
Buchdruckerei d. Bl.

**W e l z h e i m.**  
**5 Mt. Belohnung**  
erhält derjenige, welcher mir die Person nennen kann, die mir auf meinem Acker in der Heide Kartoffeln entwendete.

Hafner Ellinger.

**Amerikan. Apfelschniße**  
zur Mostbereitung; kleine u. große  
**Rosinen**

sind in frischer Ware eingetroffen und werden billigt abgegeben.

H. Hohly.

**Briefmarken**

ächte, von allen Ländern sind in einzelnen Stücken und in Couverts v. 5  $\text{S}$  an bis zu  $\text{M}$  5.— in großartiger Auswahl, zu staunenswert billigen Preisen, zu haben bei

F. W. Munnz, Wetzheim.

In größter Auswahl eingetroffen

**Bürsten, Pinsel**

für Maler u. Maurer,

**Rehrbesen** zc.

und empfehle solche billigt  
Chr. Bauer.

**Mus Danbarkeit**

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern u. n. e. t. g. l. i. c. h. Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel zc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund worden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Bömbfen, Post Nieheim, Westf.

**Glasziegel,**

per Stück 40  $\text{S}$ , hält fortwährend auf Lager

Matth. Alent.

**Haser-Cacao**

vorzüglich und sehr leicht verdaulich von hohem Nährwert empfehlst in Paqueten von  $\frac{1}{4}$  Pfd. 25  $\text{S}$ ,  $\frac{1}{2}$  Pfd. 50  $\text{S}$ , 1 Pfd. 1  $\text{M}$ .—

Heinr. Aug. Bilfinger.

Neue

**Häringe**

empfehlst Albert Zweigle.

Malzkaffee,

offen und in Paketen,  
**Knorr's Suppeneinlagen**  
und **Hasermehl**

empfehlst

H. Hohly.

Alldorf.

Ein jüngerer

**Arbeiter**

findet dauernde Beschäftigung bei  
Schuhmacher Wagner.

**Emmenthaler-,**  
**Simpurger-, Kräuter-,**  
**Gdamer- und kleine**  
**Rahm-Käse**

empfehlst H. Hohly.